Early View: Zitierfähige Online-Fassung mit vorläufiger Seitenzählung. Nach Erscheinen des gedruckten Bandes finden Sie den Beitrag mit den endgültigen Seitenzahlen im Open Access dort: http://journals.ub.uni-heidelberg.de/arch-inf Den gedruckten Band erhalten Sie unter http://www.archaeologische-informationen.de.

Early View: Quotable online version with preliminary pagination. After the printed volume has appeared you can find this article with its final pagination as open access publication there: http://journals.ub.uni-heidelberg.de/arch-inf The printed volume will be available there: http://www.archaeologische-informationen.de.

Rezension zu: Genechesi, J., Pernet, L., Barrier, S., Demierre, M., Genequand, D. & Luginbühl, T. (eds) (2025). La guerre et son cortège. Réflexions sur les conflits et leur impact sur les cultures des âges du Fer. Actes du 47e colloque international de l'AFEAF (Lausanne, 18–20 mai 2023). Paris: Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer. – 460 Seiten. ISBN: 978-2-9567407-6-6.

Thimo Jacob Brestel

Der rezensierte Band ist als mittlerweile siebter Band der 2018 etablierten Reihe Collection AFEAF erschienen, die umfangreich die Ergebnisse der jährlichen Tagungen der Association Française pour l'étude de l'âge du Fer dokumentiert.

Schon der Titel der Publikation ist aufgrund seiner Mehrdeutigkeit gut gewählt, denn La guerre et son cortège kann sowohl mit *„Der Krieg und seine Folgen"* als auch mit *„Der Krieg und sein Tross"* übersetzt werden und öffnet damit die Thematik für sehr unterschiedliche Perspektiven. Gewalttätige Konflikte, Kriege, Waffen und die Figur des Kriegers spielen in der Eisenzeitforschung eine wichtige Rolle. Insbesondere für die jüngere Eisenzeit besteht für die Forschung die Herausforderung, die schriftliche Überlieferung zu kriegerischen Konflikten mit den archäologischen Befunden und Funden zu korrelieren und auf Übereinstimmung zu prüfen. Entsprechend entstand das Tagungsthema, wie die Herausgeberinnen und Herausgeber im Vorwort (S. 9–12) darlegen, aus der Beschäftigung der Schweizerischen Arbeitsgruppe *„Groupe de Réflexion sur le 2e et 1er siècle avant notre ère (GR II–I)"* mit den historisch überlieferten kriegerischen Konflikten, die auch das Schweizer Territorium betreffen, wie dem sogenannten Zug der Kimbern und Teutonen oder dem Auszug der Helvetier als Auftakt des Gallischen Krieges.

Der Sammelband vereint neben zwei einführenden Aufsätzen insgesamt 40 Beiträge der 2023 in Lausanne abgehaltenen Tagung. Auf 460 Seiten finden sich durchgehend vollfarbige und auch großformatige Darstellungen. Der Umfang der Beiträge variiert deutlich und reicht von vier bis 26 Seiten. Abgesehen von sechs englischen Beiträgen sind alle übrigen in französischer Sprache verfasst.

Das Buch ist in zwei große thematische Blöcke untergliedert, die wiederum in einzelne, nach Themen sortierte Kapitel unterteilt sind. Thema 1 lautet *„Guerre, cultures, sociétés et économie"* und beinhaltet die Kapitel *„Les pratiques guerrières"*, *„Conflits, économie de guerre, monétarisation et faciès monétaires"* sowie *„Les armes comme marqueurs sociaux et identitaires"*. Thema 2 lautet *„Appréhender l'événementiel: archéologie, conflits et mouvements de populations"* und beinhaltet die Kapitel *„Troubles, dépôts rituels et sacrifices humains"*, *„Destins de sites et analyse historique"* sowie *„Batailles, guerres, violences et phénomènes migratoires"*.

Der Übersichtlichkeit halber sollen im Folgenden jeweils die Unterkapitel der Themenblöcke gemeinsam behandelt werden. Dabei ist es nicht möglich, auf alle Beiträge des Sammelbandes gleichermaßen einzugehen, weswegen hier nur ausgewählte behandelt werden, ohne dass die Auswahl eine qualitative Wertung darstellt.

Das erste Kapitel *„Les pratiques guerrières"* umfasst fünf eher kurze Beiträge zu sehr unterschiedlichen Themen. In seinem ersten Beitrag legt Guillaume Reich (S. 35–44) anhand von experimentalarchäologischen Gebrauchsspurenanalysen an Waffen dar, dass die Waffen aus La Tène in einem kriegerischen Konflikt verwendet und nicht intentionell deformiert wurden. Der reich bebilderte zweite Beitrag von Jesús F. Torres-Martínez, Santiago David Domínguez-Solera, Manuel Fernández-Götz, Gadea Cabanillas de la Torre, Marcos Galeano und Andrea Solana-Muñoz beschäftigt sich mit dem Kantabrischen Krieg unter Augustus (29–19 v. Chr.) im Norden der Iberischen Halbinsel (S. 45–06). Die mittlerweile langjährige Forschung am Monte Bernorio und in La Loma ermöglicht es, anhand der Befunde und der zahlreichen römischen und einheimischen Militaria die Belagerung des iberischen Oppidums genau nachzuvollziehen und die römische Belagerungstechnik zu rekonstruieren. Der Beitrag von Christophe Landry und Fabienne Médard (S. 71–76) zeigt anhand einer Schwertscheide aus Chens-sur-Léman (Dép. Haute-Savoie, FR), wie Textilreste auf Schwertscheiden analysiert werden können, und legt den bisher unbekannten Fall einer mit einer Schnur umwickelten Schwertscheide dar.

Das folgende Kapitel *„Conflits, économie de guerre, monétarisation et faciès monétaires"* beginnt mit einem umfangreichen theoretischen Aufsatz von Sophie Krausz (S. 77–92), die sich zwei Fragen widmet. Zum einen geht es darum, ob die Darstellung der Kelten bei antiken Autoren als dauerhaft in Konflikte und Kriege verstrickt intentionell übertrieben ist, zum anderen um die Frage, wie und warum sich im zweiten und ersten Jahrhundert v. Chr. zur Zeit der Oppida in Gallien stehende Heere ausbildeten. Die Analyse stützt sich dabei vor allem auf die schriftliche Überlieferung, wie die Autorin selbstkritisch hervorhebt, da die archäologischen Quellen für eine umfangreiche

Eingereicht: 16. Nov. 2026
angenommen: 18. Nov. 2026
online publiziert: 23. Nov. 2026

CC BY 4.0

Rekonstruktion des Grades der Militarisierung einer Gesellschaft in der Regel nur unzureichend sind (bes. S. 89). Der Artikel zeigt aber, dass eine Systematisierung des Diskurses anhand des Modells zur Militarisierung von M. V. Naidu ein lohnendes Unterfangen ist.

Benjamin Girard befasst sich in einem längeren Artikel (S. 121–142) mit der Bewaffnung im südlichen Gallien zwischen Alpen und Pyrenäen und stützt sich dabei auf ein umfangreiches, zusammengetragenes Waffenkorpus. Besonders hervorzuheben ist die Mühe, die sich der Autor mit den grafischen Zusammenstellungen zur Entwicklung der Stichwaffen (S. 124) und der Helme (S. 129) von der Hallstattzeit bis ans Ende der Spätlatènezeit sowie zur Entwicklung der Steinskulpturen (S. 127) von der ausgehenden Bronzezeit bis ans Ende der LTzeit gemacht hat.

Matthieu Demierre und Guillaume Reich schließen mit ihrem Aufsatz (S. 143–158) noch einmal an die von Sophie Krausz aufgeworfene Frage an, inwiefern die Darstellung alltäglicher, universeller Konflikte in den keltischen Gesellschaften tatsächlich den historischen Tatsachen entspricht. Hierfür stützen sich die Autoren sowohl auf Waffendeponierungen und Bestattungen mit Waffenbeigaben als auch auf Waffenfunde aus Siedlungskontexten im Gebiet des Schweizer Mittellandes während der LTzeit. Der Beitrag beeindruckt durch die große Menge der der Auswertung zugrunde liegenden Daten. Die Kartierungen (S. 148 und 150) zeigen, wie sich im Laufe der LTzeit das Vorkommen von Waffen in unterschiedlichen Kontexten verändert. Während in den Stufen LT A und LT B/C1 Grabkontexte absolut dominieren und nur in geringem Umfang Waffen aus Gewässerkontexten hinzukommen, ändert sich dieses Bild ab der fortgeschrittenen Mittellatènezeit deutlich. Der Beitrag ergänzt insbesondere für die Mittel- und Spätlatènezeit die Untersuchung von Brand et al. (2021), die sich mit den befestigten Siedlungen befasste.

Der folgende kurze Beitrag von Giulia Giannella (S. 165–168) widmet sich der Frage, inwiefern Frauen in der Eisenzeit auch als Kriegerinnen bzw. militärische Anführerinnen auftreten konnten. Hierzu zieht sie neben Schriftquellen auch Gräber aus Norditalien zurate, die anthropologisch als weiblich bestimmte Individuen mit Waffenbeigaben enthielten. Die hier dargelegten Überlegungen schließen an die Untersuchungen von Rachel Pope (2022) zur Rolle der Frau bei den Kelten an, die zwar nicht zitiert werden, in diesem Kontext jedoch hervorzuheben sind.

Mireille Ruffieux und Léonard Kramer befassen sich in einem kurzen Beitrag (S. 177–184) mit hallstattzeitlichen Waffen im Kanton Freiburg. Von besonderem Interesse sind drei jüngst ausgegrabene Grabhügel in Bulle *„Le Terraillet“* und Matran *„Le Perru“*, die jeweils ein Schwert (Stufe Ha C) enthielten und mit Durchmessern von 20–30 m beinahe monumentale Ausmaße erreichten. Sie kennzeichnen diese Gräber als Bestattungen der frühhallstattzeitlichen Elite.

Alexandra Cony und Agathe Mulot stellen ein Waffengrab der Stufe Ha C2–D2 aus Bernolsheim-Mommenheim (Dép. Bas-Rhin, FR) vor (S. 193–200) und nehmen diesen Fund zum Anlass, die hallstattzeitlichen Lanzenspitzen im Elsass und in Südwestdeutschland zusammenzustellen.

Thema 2 beginnt mit dem Kapitel *„Troubles, dépôts rituels et sacrifices humains“* und einem Beitrag (S. 209–224) von Christophe Maniquet, Philippe Gruat, Thierry Lejars und Guillaume Reich zum berühmten Heiligtum von Tintignac (Dép. Corrèze, FR). Die Autoren stellen den 2004 entdeckten Depotfund vor, der neben Objekten aus dem militärischen Bereich auch Gegenstände umfasst, die mit rituellen Handlungen in Verbindung stehen. Sie zeigen, dass die Assemblage Objekte vereint, die von der Späthallstatt- bzw. Frühlatènezeit bis ans Ende der LTzeit datieren. Von besonderem Interesse sind dabei die Kardiophylax-Panzer, die als die ältesten Objekte des Depots gelten können. Derartige Befunde verdeutlichen, dass Objekte in eisenzeitlichen Gesellschaften häufig weit über ihren eigentlichen Produktionszeitraum hinaus in Gebrauch blieben und insbesondere in rituellen Kontexten erneut Verwendung finden konnten. Ein vergleichbarer Fall ist aus dem Zentralheiligtum von Manching bekannt, wo ein hallstattzeitliches Schwert deponiert wurde (Gerdsen, 1982).

Der folgende Beitrag von Sylvie Barrier und Matthieu Demierre untersucht die außergewöhnliche Fundstelle vom Mormont (Kanton Waadt, CH), deren Interpretation bis heute Schwierigkeiten bereitet. Zu betonen sind zwei Aspekte des Beitrags. Zum einen ist dies die Chronologie: Die Autoren zeigen, dass neben den Dendrodaten aus drei Gruben, die ans Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. datieren, vor allem die Analyse der Fibeln und der Keramik eine genauere zeitliche Ausdifferenzierung des Besiedlungs- bzw. Nutzungszeitraums ermöglicht. Demnach ist von einer Nutzung am Übergang von LT D1b zu LT D2a auszugehen, die von den Autoren auf einen Zeitraum von zwölf bis 25 Jahren eingegrenzt wird.

Auch wenn die neue, zweifellos wegweisende Typologie der Fibeln für das Schweizer Mittelland (Demierre & Wimmer, 2022) neue chronologische Möglichkeiten eröffnet, stellt sich dennoch die Frage, ob derart exakte Datierungen von Nutzungs- bzw. Besiedlungsphasen nicht die Grenzen dessen überschreiten, was eine relative Chronologie leisten kann (vgl. Steuer, 1998). Zum anderen (S. 239–241) werden die unterschiedlichen Deutungsmöglichkeiten dieses besonderen Fundortes – als Refugium, Bestattungsplatz oder Heiligtum bzw. Kultplatz – erörtert und in einer übersichtlichen Tabelle gegenübergestellt.

Im folgenden Beitrag (S. 243–258) erörtert Élisabeth Goussard anhand der Ergebnisse ihrer Doktorarbeit die Frage, inwiefern kriegerische Auseinandersetzungen als Katalysator für rituelle Praktiken wirkten. Dabei beschäftigt sie sich mit den sogenannten „*Rouelles*“, im Deutschen meist als Radanhänger bezeichnet, sowie mit Miniaturwaffen aus verschiedenen rituellen Kontexten. Die Opferung von Radanhängern ist die deutlich ältere Sitte, die bereits in der Stufe LT C2 beginnt und ihren Schwerpunkt um die Zeitenwende hat. Die Opferung von Votivminiaturwaffen setzt dagegen erst in der Stufe LT D1b ein und hat ihren Schwerpunkt um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Beide Sitten haben ihren Ursprung somit nicht in dezidierten Kriegs- oder Krisenzeiten. Allerdings kommt es während des Gallischen Krieges zu einem verstärkten Vorkommen entsprechender Deponierungen.

Holger Wendling befasst sich in seinem Aufsatz (S. 265–270) mit einigen Lanzenspitzen aus dem Mattsee im Land Salzburg, die 2020 von Tauchern illegal geborgen wurden. Der Autor legt eindrücklich die Schwierigkeiten bei der Datierung von Lanzen- bzw. Speerspitzen dar, sofern diese ohne weiteren Fund- oder Befundkontext angetroffen werden. Für die besagten Objekte kommt sowohl eine Datierung in die späte Hallstattzeit als auch in die Spätlatènezeit infrage. Eine metrische Analyse und der Vergleich mit datierten Funden machen jedoch eine Datierung in die Spätlatènezeit wahrscheinlicher.

Alexandre Beylier untersucht in seinem Beitrag (S. 277–292) die Zerstörungshorizonte in mehreren Siedlungen des Languedoc am Beginn der jüngeren Eisenzeit, im 5. Jahrhundert v. Chr. Wie er darlegt, lassen sich in einigen Fällen kriegerische Konflikte wahrscheinlich machen, die zu einer längerfristigen oder sogar dauerhaften Aufgabe der Siedlungsplätze geführt haben. Bei der Interpretation ist der Autor jedoch sehr zurückhaltend und zeigt alternative Erklärungsmodelle auf, die vor voreiligen Schlüssen bewahren sollen.

Hugo Amoroso, Aurélie Schenk, Daniel Castella und Christofer Ansermet befassen sich in ihrem Beitrag (S. 293–310) mit der Besiedlungsentwicklung in der Region von Avenches (Kt. Waadt, CH) während der Stufen LT D1 und LT D2. Sowohl in der Siedlung von Avenches als auch in der Region lässt sich zu Beginn der Stufe LT D2a, um 80 v. Chr., eine Verlagerung der Besiedlung feststellen, die mit Migrationsprozessen, Siedlungsunterbrechungen und katastrophalen Naturereignissen in Verbindung gebracht wird. Die Autorinnen und Autoren folgen dabei der aktuell gängigen These, dass eine protohelvetische Bevölkerungsgruppe aus dem Donauraum zu Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. in das Schweizer Mittelland einwanderte, eine Region, die später als helvetisches Siedlungsgebiet überliefert ist. Diese These wird auch von verschiedenen anderen Autoren vertreten (Aberson et al., 2017; Luginbühl et al., 2023). Hinweise darauf liefern vor allem ortsfremde Formen aus Süddeutschland, etwa Graphittonkeramik mit sichelförmigen Rändern, wie sie aus Manching bekannt ist, sowie Büschelquinare, die ursprünglich in Bayern geprägt wurden und deren spätere Formen vor allem in der Schweiz auftreten.

Sabine Hornung geht in ihrem Beitrag (S. 311–328) auf die archäologischen Nachweise der Feldzüge des Titus Labienus gegen die Treverer zwischen 53 und 51 v. Chr ein. Da die Schriftquellen zu diesen Ereignissen nur wenig Auskunft geben, kommt der Archäologie und insbesondere der Landschaftsarchäologie eine besondere Bedeutung zu. So kann die Autorin zeigen, dass aufgrund des landwirtschaftlichen Potenzials eine Versorgung des Lagers von Hermeskeil (Lkr. Trier-Saarburg, DE) aus dem unmittelbaren Umfeld nicht möglich war.

Quentin Sueur, Leif Hansen, Katalin Puster und Dirk Krausse befassen sich in ihrem Beitrag (S. 333–340) mit der befestigten Höhensiedlung von Althayingen in Hayingen-Indelhausen (Lkr. Reutlingen, D), die zwar seit Langem bekannt ist, aber erst durch die seit 2021 durchgeführten Ausgrabungen in den Fokus der Forschung rückte. Das Fundmaterial und die ^{14}C-Datierungen sprechen für eine Nutzung der Anlage während der Stufe Hallstatt D. Eine Besonderheit ist der bei den Ausgrabungen im Bereich der Wallanlage angetroffene Zerstörungshorizont, der möglicherweise auf einen gewaltsamen Konflikt hindeutet und mit zeitnahen oder zeitgleichen Geschehnissen auf der Heuneburg am Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. in Verbindung stehen könnte.

Der folgende Beitrag von Johannes Wimmer und Norbert Spichtig befasst sich mit dem Oppidum von Basel-Münsterhügel und dessen Befestigungsanlage, die als *murus gallicus* mit Frontpfosten errichtet wurde (S. 341–346). Trotz der geringen Größe des Oppidums von nur 5,5 Hektar handelt es sich zweifellos um einen Zentralort des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Cyril Marcigny, Ralph Araque Gonzalez, Hélène Blitte, Emmanuel Ghesquière, Emmanuelle Leroy-Langelin, Christophe Maitay, Kewin Pêche-Quilichini und Vincent Riquier widmen sich in einem Übersichtsbeitrag (S. 347–366) der Bewaffnung und den Befestigungsanlagen des 14. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. sowie der Frage nach gewalttätigen Konflikten. Besonders interessant sind die Übersichtsabbildungen zur zeittypischen Bewaffnung (S. 356–357), auch wenn sie etwas zu klein geraten sind, um alle Details zu erkennen. Für die Rekonstruktion der Bewaffnung stützen sich die Autorinnen und Autoren sowohl auf Waffenfunde als auch auf Bildquellen wie Steinstelen und figürliche Bronzen. Solche Beiträge, die diachron die größeren Entwicklungslinien der Vorgeschichte nachzuzeichnen versuchen, sind selten – umso mehr verdient die Zielsetzung dieses Artikels Anerkennung.

Romain Guichon, Christophe Landry, Charles Parisot-Sillon, Lionel de Kalbermatten, Eckhard Deschler-Erb, Fabien Maret, Maja Markovic und Olivier Paccolat untersuchen die bewaffneten Konflikte in der Genferseeregion und im Unterwallis während des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. und versuchen, die historische Überlieferung mit den archäologischen Quellen zusammenzubringen (S. 367–392). Der Beitrag stützt sich dabei sehr stark auf grafische Rekonstruktionen bzw. Lebensbilder (S. 372, 375 und 377), was aus Sicht des Rezensenten kritisch zu sehen ist, sofern diese Abbildungen nicht näher eingeordnet werden. Die Autorinnen und Autoren kommen zum Schluss, dass keiner der historisch überlieferten Konflikte eindeutig im archäologischen Befund nachweisbar ist. Ihrer Untersuchung liegt ein beeindruckendes Korpus von 127 Siedlungen zugrunde, die jeweils auf das Vorkommen von Waffen, Befestigungen, Kultaktivitäten etc. hin untersucht wurden. Angesichts des Umfangs der Korpustabelle (S. 380–389) wäre eine digitale Verfügbarmachung, etwa als Supplement, ideal gewesen. Besonders positiv ist, wie kritisch der Beitrag die Quellensituation reflektiert.

Der folgende Beitrag (S. 393–412) von Yvonne Inall und Andrew W. Lamb befasst sich mit Kriegsführung, Waffen sowie der Frage nach den dahinterstehenden Personen bzw. Kriegern im eisenzeitlichen Irland und Britannien. Besonders positiv hervorzuheben sind eine Vielzahl von Kartierungen verschiedener Waffenformen sowie eine statistische Analyse der Lanzenspitzen, die sich auf diese Weise deutlich gliedern lassen. Der Beitrag zeigt, wie lohnend eine überregionale Beschäftigung mit Fragen der Bewaffnung sein kann: So konnten die Autorin und der Autor nachweisen, dass sich die Bewaffnung und Kriegsführung im Laufe der Eisenzeit veränderten, daneben aber auch deutliche regionale Unterschiede bestanden.

Manuel Fernández-Götz und Ian Ralston zeigen in ihrem Beitrag (S. 413–418), dass der Nachweis bewaffneter Konflikte in Schottland trotz der sehr großen Anzahl an Befestigungsanlagen weiterhin schwierig bleibt.

Bernard Petit und José Gomez de Soto widmen sich der Frage nach einer möglichen Migration von Bevölkerungsteilen aus dem späteren Obergermanien in das Département Charente-Maritime. Als Indizien führen sie hier unter anderem das Vorkommen von Regenbogenschüsselchen in Courcoury an, ebenso wie sprachwissenschaftliche Hinweise (S. 419–422).

Agathe Chen, Marie Canivet, Sylvain Colin, Éric Dellong, Francis Dieulafait, Carole Grellier und Sylvain Renou widmen sich in ihrem Beitrag der Frage nach der Lokalisierung der berühmten Schlacht von Arausio 105 v. Chr. (S. 423–428). Sie stellen die Ergebnisse zweier Sondagen aus Peyrières bei Orange im Département Vaucluse vor. In den Gruben wurden mehrere menschliche Individuen sowie Tierknochen von Pferden entdeckt, die dafür sprechen, dass es sich hierbei um Massengräber handelt. Die Neufunde und weitere Untersuchungen zur Schlacht von Arausio (Ginoux & Petit, 2026) sowie zu den historisch überlieferten Zügen der Kimbern und Teutonen ermöglichen einen neuen Abgleich zwischen historischer Überlieferung und archäologischen Zeugnissen.

Hannele Rissanen und Norbert Spichtig stellen eine interdisziplinäre Neubewertung des Befundes 114, eines Brunnens aus der Siedlung Basel-Gasfabrik, vor (S. 429–434). Entgegen früheren Untersuchungen interpretieren sie die dort beigesetzten menschlichen Überreste nicht als Ergebnis einer militärischen Auseinandersetzung, sondern vermuten einen rituellen Kontext. Demnach wurden die neun Individuen unterschiedlicher Herkunft gewaltsam getötet und gemeinsam mit Gegenständen und Tierresten im Brunnen deponiert.

Lionel Pernet beschließt den Band mit einer Synthese des AFEAF-Kolloquiums von Lau-

sanne sowie einem forschungsgeschichtlichen Rückblick auf die eisenzeitliche Bewaffnung und Kriegsführung (S. 445–454).

Der 460 Seiten umfassende Band gibt wichtige Einblicke in die Erforschung kriegerischer Konflikte der Eisenzeit und deren Auswirkungen auf die Gesellschaften und ihre materielle Kultur. Der besondere wissenschaftliche Wert liegt dabei weniger in einer übergreifenden Deutung als vielmehr in der Zusammenführung unterschiedlicher methodischer Ansätze und regionaler Perspektiven. Die Beiträge verdeutlichen, wie vielfältig sich Krieg und Gewalt im archäologischen Befund niederschlagen können. Kritisch anzumerken gibt es nur wenig. So lässt sich hinterfragen, ob die Kapitel tatsächlich einen Mehrwert bieten, zumal sie lediglich im Inhaltsverzeichnis aufgeführt werden, nicht aber vor den jeweiligen Beitragsblöcken erscheinen. Zudem erschließt sich die Zuordnung einzelner Beiträge zu den Kapiteln nicht immer unmittelbar. Auch fallen die Zusammenfassungen oder Resümees der Beiträge häufig sehr knapp aus. Dies könnte den Zugang zu den Inhalten unnötig erschweren, zumal die überwiegende Zahl der Beiträge auf Französisch verfasst ist. Positiv hervorzuheben ist hingegen die durchgehend reichhaltige Bebilderung mit zahlreichen großformatigen Abbildungen. Insgesamt ist es den Herausgeberinnen und Herausgebern gelungen, aus den heterogenen Beiträgen der Tagung in Lausanne einen übersichtlichen und schlüssigen Sammelband zu gestalten. Insbesondere die zahlreichen Beiträge zur jüngeren Eisenzeit der Schweiz bieten Forschenden einen wichtigen Überblick über den aktuellen Forschungsstand.

Literatur

Aberson, M., Luginbühl, T. & Geiser, A. (2017). Les Helvètes en marche: Confrontation de sources. *Revue historique vaudoise, 125*, 175–197. https://doi.org/10.5169/seals-954849.

Brand, P., Demierre, M., Ebnöther, C., Genechesi, J., Lanzicher, A. F., Luginbühl, T., Reich, J., Raaflaub, M., Tretola Martinez, D. C. (2021). Chronologie et répartition spatiale des établissements fortifiés tardo-laténiens du Plateau et du Jura suisses. In F. Delrieu, C. Féliu, P. Gruat, M.-C. Kurzaj, É. Nectoux (eds), *Les espaces fortifiés à l'âge du Fer en Europe. Actes du 43e colloque international de l'Association française pour l'étude de l'âge du Fer (Le Puy-en-Velay, 30 mai 1er juin 2019)* (S. 375–392). Le Puy-en-Velay: Association Française pour l'Étude de l'Âge du Fer.

Demierre, M. & Wimmer, J. (2022). Typologie des fibules des 2e et 1er siècles av. notre ère sur le Plateau suisse = Typologie der Fibeln des 2. und 1. Jh. v. Chr. aus dem Schweizer Mittelland. *Jahrbuch Archäologie Schweiz, 105*, 93–145. https://doi.org/10.5169/seals-1006122.

Gerdsen, H. (1982). Das Fragment eines eisernen Hallstattschwertes aus dem Oppidum von Manching. *Germania, 60(2)*, 560–564.

Ginoux, N. & Petit, B. (eds.). (2026). *La bataille d'Arausio (105 av. J.-C.) et son contexte: Mobilités et pratiques guerrières dans l'Europe de la fin de l'âge du Fer*. Oxford: BAR Publishing. https://doi.org/10.30861/9781407364278.

Luginbühl, T., Demierre, M. & Brand, P. (2023). Le Plateau suisse et les Helvètes de La Tène D1 à La Tène D2a: Ruptures territoriales, culturelles et paradigmatiques. In V. Guichard (ed.), *Continuités et discontinuités à la fin du IIe siècle avant notre ère dans l'espace celtique et à sa périphérie: Actes de la table-ronde de Glux-en-Glenne, 25–27 octobre 2021* (S. 147–159). Glux-en-Glenne: Centre Archéologique Européen.

Pope, R. (2022). Re-approaching Celts: Origins, Society, and Social Change. *Journal of Archaeological Research, 30(1)*, 1–67. https://doi.org/10.1007/s10814-021-09157-1.

Steuer, H. (1998). Datierungsprobleme in der Archäologie. In K. Düwel (Hrsg.), *Runeninschriften als Quellen interdisziplinärer Forschung: Abhandlungen des 4. Internationalen Symposiums über Runen und Runeninschriften in Göttingen vom 4.–9. August 1995* (S. 129–149). Berlin: De Gruyter.

PD Dr. Thimo Jacob Brestel
Seminar für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Löbdergraben 24a
07743 Jena
mail@thimobrestel.de

https://orcid.org/0000-0002-4953-6864